

Kooperative Lernmethode - "fehlende SuS"

Beitrag von „Buntflieger“ vom 5. Juni 2018 08:26

Hallo nochmal,

ich sitze gerade an einer Unterrichtsvorbereitung und dabei ist mir noch ein zentraler und meiner Ansicht nach regelmäßig vernachlässigter Punkt eingefallen hinsichtlich "Sozialform" vs. "Arbeitstechnik" vs. "Inhalt" vs. "Methode" etc.:

Da wird nämlich meistens gar nicht richtig differenziert zwischen diesen Angelegenheiten, wobei das aber - das sehe ich jedenfalls so - zentral wäre, um das zu schaffen, was immer gefordert aber oft nicht konsequent umgesetzt wird (werden kann): Den "Inhalt" vor die "Methode" zu stellen und letztere im "Dienst" des ersteren zu praktizieren.

Die "Arbeitstechnik" entscheidet nämlich darüber, ob eine "Sozialform" praktikabel ist oder nicht (beides zusammen bildet für mich die eigentliche "Methodik") und die "Arbeitstechnik" ist das, was auf den "Inhalt" (besser: "Kompetenzrahmen") primär bezogen ist, dann erst folgt die "Sozialform" und komplettiert damit die "Methode" als solche.

Mit "Arbeitstechnik" meine ich ein konkretes didaktisches Werkzeug, das SuS dabei hilft, einen "Inhalt" (bzw. die Zielkompetenzen) zu erschließen. Beispielsweise eine 3-Schritt-Technik bei der Problemerkennung - von der Meinung über das Beispiel/Begründung zum Lösungsvorschlag: "Ich finde Schule langweilig (M). Man muss immer Dinge lernen, auf die man keine Lust hat. (B) Ich/Wir frage(n) den Lehrer, ob er ein Thema mit uns findet, das spannender ist.(L)"

Eine solche "Arbeitstechnik" (als Bestandteil der "Methodik") wird nun durch eine passende "Sozialform" erschlossen (damit auch soziale und methodische Kompetenzen als inhaltliche Feinziele im Unterricht trainiert werden können). Das könnte hier z.B. die bekannte "Textlupe" sein (siehe hier: <https://wiki.zum.de/wiki/Textlupe>). Alle SuS schreiben zu einem (je nach Altersstufe vorgegebenen oder frei gefundenen) Problem jeweils ein Beispiel/Begründung und einen Lösungsvorschlag. Diese Kurztexte werden dann in Kleingruppen gelesen unter folgenden Fragestellungen: Was gefällt mir oder gefällt mir nicht (Problem). Weshalb gefällt mir das (nicht)? (Beispiel) und optional: Was könnte man ändern? (Lösungsvorschlag). Das Ergebnis dieser Kleingruppenarbeiten wäre dann die Vorlage für die abschließende Auswertungsphase im Plenum.

Hier ist sichergestellt, dass jeder einzelne Beteiligte kognitiv aktiviert/gefordert ist und sich kognitive Potentiale wechselseitig ergänzen. Die Auswertung orientiert sich dann automatisch an dem Potential der Klasse und nicht an einer starren Vorgabe der Lehrperson, wobei diese dennoch nötige Strukturen und Problemlösungshilfen zu Verfügung stellt.

Leider wird eben doch oftmals nur ein wirres Gruppenspektakel veranstaltet, das den Lernprozess verdunkelt und in dem sich einzelne SuS wunderbar verstecken können oder schlicht übersehen werden.

Natürlich ist das nur ein grobes Beispiel und für eine tatsächliche Umsetzung würde man noch etliche Zwischenschritte/Übergänge etc. klären und didaktisch/fachlich aufbereiten müssen.

der Buntflieger